

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 32

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kleinen Mädchen von Avignon

Mit Sympathie betrachtet von
Thaddäus Troll

So fing es an. Wir hörten die Suite «Les Arlésiennes» von Bizet. An den Mädchen von Arles müßte doch etwas sein, so meinten wir, wenn sich ihretwegen Bizet mit Harfe und großem Orchester in solche musikalischen Unkosten gestürzt habe. Wir beschlossen, die schönen Arlesierinnen zu besuchen.

Von Arles wußten wir nicht viel. Daß van Gogh dort gemalt hat. Daß schon die alten Römer ... Daß Barbarossa dort zum Herzog des Arelats gekrönt wurde. Daß es subtropisch warm ist und nur selten regnet.

Wir wollten feststellen, ob es auch außerhalb von Paris Französinen

gibt und wählten dazu einen Landesteil, in dem ständig die Sonne scheint und wo man unter Palmen wandelt. Es regnete. In Arles sahen wir viel Schönes: echte Ruinen, einen Stierkampf, die provençalische Küche, Jean Paul Sartre, romanische Plastik. Aber die schönen Arlesierinnen waren anscheinend ausgegangen. Der Wirt in der Bar «Zum Fortschritt» erklärte uns jedoch, eine Arlesierin gehe nicht aus. Nicht einmal mit ihrem Mann zum Wein. In südfranzösischen Kleinstädten herrschen spanische Sitten. Aber schließlich sahen wir sie doch. Im Speisesaal des Hotels Forum auf einem Fresko aus dem frühen 20. Jahrhundert. Damen schleiften auf dem Bild lange Röcke über gepflegten Rasen. Barbara meinte, es seien Patientinnen einer Nervenklinik beim Spaziergang. Die Wirtinklärte uns auf. Das seien die schönen Arlesierinnen auf der Promenade.

In Marseille suchten wir weiter. Dort waren die Frauen kunterbunt

und gemischt-rassig. Auf der Canebière ergingen sich schöne Kreolininnen, zierliche Südländerinnen und biedere Matronen, die mit Hilfe der Konditoreien ein wenig aus den Fugen gegangen waren.

So wäre es also an der Zeit, das Lob der kleinen Mädchen von Avignon zu singen. In Avignon ist manches bemerkenswert: die Zahl der Katzen und die Wucht des Papstpalastes. Die lied- und legendenverbrämte Brücke und das Rhônetal mit seinen silbrigen Oliven- und tiefgrünen Weingärten. Aber das alles versteckt sich hinter der Schönheit der Mädchen von Avignon.

Es gibt viele Straßen in den umliegenden Ortschaften von Mitteleuropa, auf denen sich der schönen Frauen wegen ein Bummel lohnt. Da sind die Champs Elysées in Paris mit ihrer Eleganz. Die Nowy Swiat in Warschau, wo schöne Polinnen wie Mannequins die edelsten Pelze trugen. Die Piazza della Signorina in Florenz ist nicht nur

der Architektur wegen sehenswert. Auch der Florentinerinnen wegen, die einen so schönen Gang haben, daß man schon zu dem pathetischen Wort Schreiten greifen muß. Der Wenzelsplatz in Prag, wo man so viele anmutige und graziöse Frauen findet.

Aber nirgends ist die Schönheit so selbstverständlich, nirgends ist der Durchschnitt der Frauen so bemerkenswert wie in Avignon. Die grazilen Mädchen in der Rue de la République sind gut gekleidet, aber nicht auffallend elegant. Sie sind geschmackvoll zurecht gemacht, südländisch beweglich und prachtvoll gewachsen. Sie sind gut ge-launt, freundlich und gepflegt. Sie haben etwas von der Heiterkeit des provençalischen Weines. Und sie haben so gute Rasse, wie man sie überall trifft, wo sich die Völker und die Rassen vermischt haben.

Und so möchte man den Lorbeer, den früher die Arlesierinnen trugen, den kleinen Mädchen von Avignon geben.



Publizitätsdienst SBB